

Ausschnitt aus dem Kapitel „Beobachten in der Schule“.

In:

Horst Kretschmer / Joachim Stary : Schulpraktikum.

Berlin 2001. S. 24-34

Schule und Unterricht

Schule ist eine öffentliche Institution, in der Personen als Träger einer sozialen Rolle (Schüler, Lehrer, weiteres Schulpersonal, Eltern) miteinander interagieren und kommunizieren. Zentrale Organisationsform ist der Unterricht, in dessen Rahmen sich die intendierten Lehr- und Lernprozesse vollziehen. Die jeweilige Unterrichtssituation wird bestimmt durch die drei Eckpunkte Lehrer - Schüler - Thema/Stoff/Gegenstand. Das in der pädagogischen Literatur oft erwähnte „didaktische Dreieck“ ist eine Veranschaulichung dieses Grundverhältnisses von Unterricht. Je nachdem, von welchem Eckpunkt Unterricht betrachtet wird, nimmt das Beziehungsdreieck eine andere Form an (vgl. DIEDERICH 1988, S. 256). Lothar KLINGBERG (1995, S. 64) entwickelt aus der dreistelligen Relation des didaktischen Dreiecks durch Einbezug der Methode eine vierstellige Relation.

Lehrer - Schüler- Gegenstand können als jeweils zentraler Beobachtungsaspekt gelten, von dem aus dann wechselnde Teilbereiche genauer untersucht werden.

Auch in den verschiedenen didaktischen Modellen oder Unterrichtskonzepten werden diese Begriffe in einen systematischen Zusammenhang gebracht und dienen so der theoretischen Durchdringung der Beobachtung, Analyse und Planung von Unterricht. Für die Zwecke der Schulpraktika erscheint uns das lehr-/lerntheoretische Modell von Paul HEIMANN (1962) immer noch recht geeignet, weil hier die oben genannten *Begriffe* neben weiteren (Zielsetzung, Methodik, Medienwahl) als „Strukturmomente“ des Unterrichts in *ihrer* wechselseitigen Abhängigkeit gesehen werden. Paul HEIMANN hat sein Modell als

„eine theoretische Basis für drei immer Wiederkehrende konkrete Ausbildungsanlässe entwickelt:

1. für die unterrichtliche Analyse in den häufigen Hospitations-Situationen, 2. für die Planung von Unterrichtsvorhaben, die von Studenten durchzuführen sind,
3. für unterrichtliche Experimente, die zur Verifikation oder Falsifikation umstrittener didaktischer Hypothesen gelegentlich unternommen werden." (HEIMANN 1962, S. 142 f.) Dabei charakterisiert er Unterricht auf „eine schlichte phänomenologische Art

„Im Unterricht geht stets Folgendes vor:

- a) Da ist jemand, der hat eine ganz bestimmte Absicht.
- b) In dieser Absicht bringt er irgendeinen Gegenstand in den
- c) Horizont einer bestimmten Menschengruppe.
- d) Er tut das in einer ganz bestimmten Weise,
- e) unter Verwendung ganz bestimmter Hilfsmittel, wir nennen sie Medien, f) und er tut es auch in einer ganz bestimmten Situation."

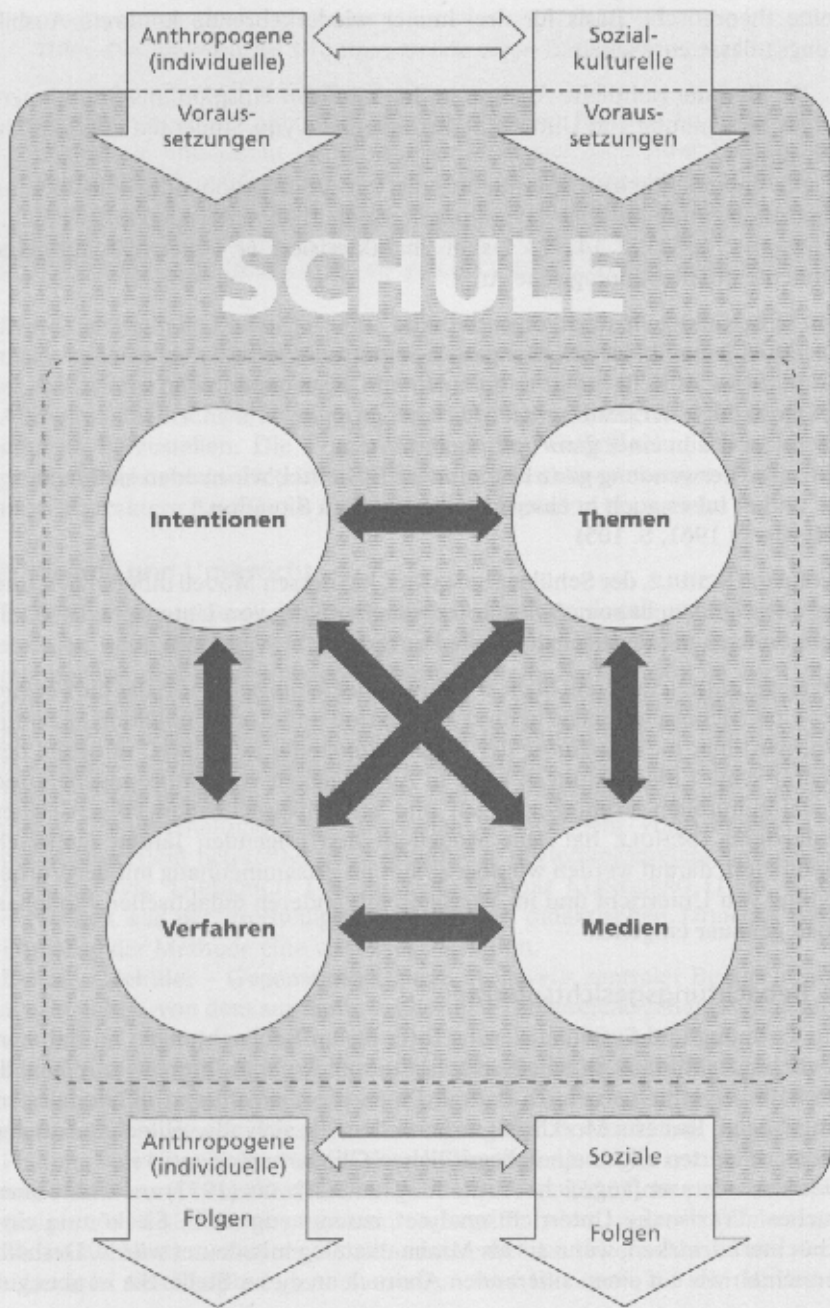
(HEIMANN 1961, S. 105)

Wolfgang SCHULZ, der Schüler HEIMANN'S, hat dessen Modell differenziert und erweitert und stellt seinen Strukturzusammenhang von Unterricht 1970 mit dem Schema auf der nächsten Seite vor (SCHULZ 1971, S. 35).

Im Gegensatz zu unserem oben erwähnten Beziehungsdreieck, das *die Partner* des Unterrichtsgeschehens in ihrer Interaktion und Kommunikation akzentuiert, wird hier die *Beziehung* der Strukturmomente modelliert, in denen der Lehrer seine Entscheidungen trifft, in Abhängigkeit von anthropogenen und sozial-kulturellen Voraussetzungen und mit entsprechenden Folgen seines Unterrichts. SCHULZ hat sein Modell in den folgenden Jahren mehrfach modifiziert, darauf werden wir aber später im Zusammenhang mit der Vorbereitung von Unterricht und im Vergleich mit anderen didaktischen Modellen noch genauer eingehen.

. _ Beobachtungsgesichtspunkte

Zur Ordnung und Systematisierung Ihrer ersten Beobachtungen im Rahmen des Schulpraktikums sind die bisher erläuterten Aspekte durchaus zureichend. Deshalb verzichten wir auch darauf, Ihnen die Vielzahl von differenzierten Fragebögen, Rastern, Merklisten vorzustellen, die sich alle weitgehend an der oben erläuterten allgemeinen begrifflichen Gliederung orientieren. Eine besonders umfangreiche Aufstellung hat SCHWARK (1977) am Ende seines Buches „Praxisnahe Unterrichtsanalyse“ zusammengestellt. Sie könnte einschüchternd wirken, wenn sie als Minimalkatalog missdeutet würde. Deshalb verzichten wir auf einen zitierenden Abdruck an dieser Stelle. Sie ist aber gut



als eine Stoffsammlung geeignet, die veranschaulicht, **was** im Schulpraktikum alles beobachtet werden kann. Die jeweils individuelle Auswahl hängt von der Art und Zielsetzung des Praktikums (Hospitations- oder Unterrichtspraktikum), von den Beobachtungs- und Erkenntnisinteressen des jeweiligen Praktikanten, von den speziellen Bedingungen der Praktikumschule sowie der Vorbereitung der Praktika durch die betreuenden Hochschullehrer ab.

In der folgenden Übersicht haben wir die wichtigsten Beobachtungsbereiche zusammengestellt, zu denen SCHWARK (vgl. S. 116-120) dann aufschlussreiche Fragestellungen entwickelt. (Vgl. auch Tabelle S. 51.)

- Schulart, Einzugsbereich, Region
- Innerschulische Organisation
- Ausstattung und Zustand von Gebäude und Klassenräumen
- Die Schüler Ihrer Praktikumsklasse
- Lehrer (Mentor) und Praktikant
- Der Unterricht

2.2 Formen der Beobachtung

1. Sie sitzen in der Mensa und stochern ziemlich lustlos in der Gemüsebeilage. Vielleicht hätten Sie doch etwas anderes wählen sollen. Was haben denn die umstehenden Kommilitoninnen auf dem Teller? Auch diesen Gemüsemischmasch. Aber die scheinen ganz zufrieden damit zu sein. Da kommt jemand, *der* hat Sauerkraut als Beilage. Das habe ich überhaupt nicht an der Theke gesehen. Am Nachbartisch essen sie Möhren. Na ja, aus denen mache ich mir gar nichts. Da kommt ja Petra, ebenfalls mit gemischtem Gemüse. Na, die werde ich fragen, ob ihre Portion auch so fad schmeckt.

2. Sie gehen zum Arzt, weil Sie mit dem Fahrrad gestürzt sind und Beschwerden im rechten Knie- und Fußgelenk haben. Der Doktor fordert sie auf, ein paar Schritte zu gehen. Dabei beobachtet er Ihre Körperhaltung und Ihren Gang. Dann fordert er Sie auf, sich zu setzen, das rechte Bein anzuheben und dann das Knie zu beugen und anschließend den Fuß einwärts zu drehen. Wieder beobachtet der Arzt Ihre Bewegungen. Als Sie einen leisen Schmerzscrei ausstossen, sagt er:

3. Sie sitzen während des Hospitationspraktikums in einer Schulklasse. Vor sich haben Sie einen von Ihrer Hochschulbetreuerin an alle Praktikanten ausgegebenen Erhebungsbogen. Alle 30 Sekunden müssen Sie eintragen, ob der Lehrer, ein Schüler oder niemand spricht. Am Nachmittag sollen im Begleitseminar die erhobenen Daten verglichen, diskutiert, ausgewertet werden.

Diese drei Beispiele illustrieren mögliche Formen der Beobachtung: 1. Alltagsbeobachtung - 2. Begutachtende/Prüfende (Professionelle) Beobachtung - 3. Wissenschaftliche Beobachtung.

Alltagsbeobachtung: Sie ist situativ, zufällig, unmittelbar, spontan, vom persönlichen Interesse geprägt, unsystematisch schwankend und wird nicht dokumentiert.

Begutachtende : Sie ist zielbestimmt ausschnitthaft, auf den Vergleich mit der norm-bzw. funktionsgerechten Erscheinung eines Gegenstandes oder Ausführung eines Verhaltens gerichtet. In Schule und Unterricht ist sie konstitutiver Bestandteil der Lehrerkompetenz. Beim Erstschreibunterricht beobachtet die Lehrerin, ob ihre Schüler die schreibmotorisch richtigen Bewegungsabläufe praktizieren. Im Sportunterricht beobachtet der Lehrer, ob am Gerät (z. B. Reck) die Sicherung durch die Mitschüler vorschriftsmäßig erfolgt. Im Kunstunterricht beobachtet die Lehrerin, ob die Schüler die Kratztechnik wirkungsvoll ausführen.

wissenschaftliche Beobachtung: Sie ist hypothesengeleitet, systematisch, strukturiert, besser noch standardisiert, sie wird sofort und vollständig dokumentiert, und zwar möglichst durch geschulte Beobachter. Die Auswertung erfolgt im Rahmen eines größeren wissenschaftlichen Zusammenhangs.

Für die Arbeitszusammenhänge im Praktikum und im Schulleben sind vorwiegend die Alltagsbeobachtung und die begutachtende Beobachtung von Bedeutung. Die wissenschaftliche Beobachtung ist eher bei Schulforschungsprojekten bzw. im Zusammenhang mit der wissenschaftlichen Begleitung von Schulversuchen erforderlich.

Weiter wird in der Literatur unterschieden zwischen:

teilnehmender (aktiver) und nicht-teilnehmender(passiver)

Beobachtung: Bei der teilnehmenden Beobachtung ist der Beobachter im beobachteten sozialen Feld handelnd eingebunden, oft als Träger einer sozialen Rolle (zum Beispiel beim Unterrichtsversuch des Praktikanten die Lehrerrolle). Bei der nichtteilnehmenden Beobachtung dient die Anwesenheit ausschließlich der Beobachtung. Auch die Untersuchung von Film-, Video- oder Tonbandaufzeichnungen gilt als nichtteilnehmende Beobachtung

offener und verdeckter Beobachtung: Bei der offenen Beobachtung wissen die beobachteten Personen von Absicht und Funktion des Beobachters, bei der verdeckten Beobachtung nicht. Für Ihre Beobachtung in Unterrichtsversuchen kann es von Interesse sein, dass die Schüler sich unbeobachtet glauben und so ihr „natürliches“

Verhalten zeigen.

- **strukturierter und unstrukturierter Beobachtung:**

Die *strukturierte Beobachtung* folgt einem vorher festgelegten und wissenschaftlich erprobten Kategoriensystem und wird damit zur standardisierten Beobachtung. Deren Qualitätsmerkmale sind „Zuverlässigkeit“, „Nachvollziehbarkeit“, und „Gültigkeit“. Ihre präzise dokumentierten Ergebnisse können kontrolliert und überprüft werden. Die unstrukturierte, wenngleich durchaus planmäßige Beobachtung, deren Dokumentation in freier Form erfolgt, dient im wissenschaftlichen Bereich der ersten Abklärung eines Forschungsgebietes sowie der Bildung vorläufiger Hypothesen.

Die Zielsetzung der unstrukturierten Beobachtung dürfte auch für das Schulpraktikum gelten. Als Praktikantin sollten Sie sich im „Feld“ orientieren, aufmerksam und sensibel für verschiedene Aspekte, Erscheinungen, Zustände, Abläufe, Sachverhalte, Gegenstände, Personen werden und danach eine Auswahl von wenigen Beobachtungspunkten treffen. Diese werden dann kontinuierlich und systematisch untersucht und dokumentiert. Zu diesen **Fremd**beobachtungen tritt später (z. B. bei eigenen Unterrichtsversuchen) die **Selbst**beobachtung.

Als konkreteres Ziel sollten Sie Erfahrungen im Bereich der *begutachtenden Beobachtung* anstreben. Wie führen die Schüler Anweisungen aus? Wo ergeben sich Schwierigkeiten? Wie flüssig sind die einzelnen motorischen Abläufe? Welches Schülerverhalten lässt auf Wahrnehmungsschwierigkeiten, Seh-, Hörstörungen schließen? Dieses begutachtende Beobachten wird professionalisiert im sogenannten „pädagogischen Sehen“.

Das Bemühen, Beobachtung zu standardisieren, die Beobachter zu schulen und damit die Wissenschaftlichkeit der Methode zu sichern, erklärt sich aus den in der Psychologie untersuchten möglichen Beobachtungsfehlern. Wenn Menschen andere Menschen und ihr Handeln beobachten, ist ihre Wahrnehmung geprägt durch langfristig erworbene Wahrnehmungsweisen, Motive und Intentionen und damit nicht total, sondern selektiv.

„Ein Beobachter scheint hauptsächlich diejenigen Ereignisse bevorzugt aufzunehmen, die er am ehesten in sein persönliches Präferenzsystem einordnen kann; dafür lässt er sich am leichtesten sensibilisieren; bei gegenteiligen Ereignissen findet in *der* Regel demgegenüber eine Wahrnehmungsabwehr statt. Die Wahrnehmung ist praktisch immer das Ergebnis eines Kompromisses zwischen dem, was der Wahrnehmende *erwartet*, und dem, was objektiv vorliegt“ (ROSEMAN 1975, S. 180).“ (SCHWARK 1977, S. 23)

Psychologische **Beobachtungsfehler** im Einzelnen sind:

Erst-Eindruck: Der erste Eindruck, den man von einer Person, einer Sache, einer Situation hat, führt zu einem spontanen Urteil. Dies beeinflusst dann die folgenden Beobachtungen und deren Bewertung (Primacy-Effekt).

Voreinstellungen-Vorurteile: Spontane Zuneigung oder Ablehnung, Vorinformationen über Personen oder Sachverhalte und daraus gebildete Meinungen beeinflussen die Beobachtung. Dies kann so weit gehen, dass der Beobachter schon ein ganz bestimmtes Verhalten erwartet (ROSENTHAL Effekt).

Global-Eindruck: Eine Eigenschaft, ein Merkmal, ein Element wird als so markant wahrgenommen, dass es die anderen Beobachtungen beeinflusst (Halo Effekt).

Fehlattributionen: Beobachter neigen dazu, eigene Persönlichkeitsmerkmale bzw. deren Gegenteil den beobachteten Personen zuzuschreiben (Ähnlichkeits-/Kontrast-Effekt) bzw. aus in der Situation beobachteten Verhaltensweisen auf Charaktereigenschaften zu schließen (Inferenz-Effekt).

Logischer Fehler: Ein beobachtetes Merkmal wird auf Grund von Alltagstheorien mit weiteren Eigenschaften verknüpft (Logicalerror-Effekt).

Während die vorstehenden Beobachtungsfehler sich im Beobachter „ereignen“, ergeben sich andere Fehlereffekte aus der Situation, den beobachteten Personen oder dem Untersuchungskonzept. So verhalten sich Lehrer und Schulklassen in Beobachtungssituationen oft anders als unbeobachtet. Andere Räumlichkeiten, der Einsatz von Mikrofon und Kamera beeinflussen ebenfalls. Dieser Vielfalt von Fehlermöglichkeiten begegnen Sie am besten, wenn Sie Ihre Beobachtungen mit anderen Beobachtern und möglichst auch mit den beobachteten Schülern und Lehrerinnen austauschen und erörtern. So können Sie Fehlerbewusstsein entwickeln und die immer wirkende Subjektivität jeder Wahrnehmung in Rechnung stellen.

Wie können Sie nun im Einzelnen vorgehen?

TIPP 1: Ereignisse zählen!

Wenn Sie das Drankommen der Schüler, den Wechsel der Kommunikationsrollen, die Zeitökonomie oder den Redeanteil des Lehrers beobachten wollen, handelt es sich um zählbare Ereignisse, die während der Beobachtung in Strichlisten oder Kategorienraster eingetragen werden können.

TIPP 2: Situationen interpretieren!

Ist Ihre Beobachtung aber auf Unterrichtsstörungen, Kommunikations- und Verständnisprobleme, Lernschwierigkeiten oder Verweigerungshaltungen gerichtet, können Verbalsysteme in Form von Protokollen, reflektierenden Erfahrungsberichten, Episoden- und Falldarstellungen geeigneter sein, um pädagogisches Sehen, Denken und Handeln im Unterricht anzubahnen.

Sehr anschaulich wird diese interpretierende Betrachtungsweise von Unterrichtsprozessen von BECK/SCHOLZ (1995) demonstriert.

TIPP 3: Pädagogisch handeln!

Berücksichtigen Sie, dass Sie nicht als Wissenschaftler, sondern als pädagogisch Handelnder im Praxisfeld Schule wirken. Ihre Beobachtungen und Datensammlungen haben die Funktion, Fremd- und Selbstbeobachtung zu verbinden, um so Ihre praktischen auf den Unterricht bezogenen Maßnahmen zu planen.

2.3 Dokumentation und Auswertung

Eng verknüpft mit der Methodik der Beobachtung ist die Form, in der die erhobenen Daten niedergelegt werden. Man unterscheidet:

- Strichlisten (für Häufigkeiten),
- Protokollformen (für Verläufe in der Zeit),
- Soziogramme (für personale Beziehungen),
- Interviews (für Selbstauskünfte, Einstellungen, Bewertungen).

- Strichlisten

Sie sind eine sehr einfache Form, präzise definierte Einzelheiten aus dem Strom der Unterrichtsereignisse herauszuheben und die Häufigkeit ihres Vorkommens innerhalb eines bestimmten Zeitraums festzuhalten. Auch Schiller benutzen diese Form zuweilen, wenn sie beispielsweise für bestimmte stereotype Redewendungen des Lehrers Striche machen: „Heute hat er 31-mal ‚Genau!‘ gesagt.“ „Den Klaus nimmt sie jedesmal ran, wenn er sich meldet. Ich habe mich heute 8-mal gemeldet und bin nur 2-mal rangekommen.“ Die Äußerungen zeigen, dass Schüler sehr wohl ein feines Empfinden für stereotypes, wenig individuell abgetöntes Bestätigungs-/Verstärkungsverhal-

ten von Lehrern entwickeln und erwünschtes bzw. unerwünschtes Drankommen im Unterricht für sie ein zentrales Ereignis im Unterrichtsverlauf ist. Die Beobachtung und Aufzeichnung des Kontaktgeschehens durch Praktikanten und die anschließende Auswertung mit dem Unterrichtenden fördern deren Wahrnehmungssensibilität und können diesen auf unbewusste Einseitigkeiten im Drannehmen aufmerksam machen. Mit Hilfe des folgenden Rasters könnten die thematisierten Interaktionsereignisse dokumentiert werden.

Schüler: N.N.		Lehrer: N.N.				
Zeitleiste	keine Meldung	Aufruf des Lehrers	Meldung	Aufruf des Lehrers	kein Aufruf des	Summe
1.- 5. Min.						
6.-10.						
11.-15.						
usw.						
Summe						

TIPPS für Strichlisten

- Beobachten Sie anfangs nur einen Schüler in seinem Meldeverhalten.
- Später können Sie Ihre Aufmerksamkeit mehreren zuwenden. Sind Sie zwei oder mehr Praktikanten, können *Sie* die Strichlisten aus verschiedenen Positionen im Klassenraum führen und dann vergleichen.
- Diskutieren Sie anschließend gemeinsam mit dem Lehrer das dokumentierte Interaktionsverhalten.
- Befragen Sie auch beobachtete Schüler zu ihrem Meldeverhalte und zu ihren Reaktionen auf unerwartete Lehreraufrufe.

Die Zeitleiste macht es möglich, Häufungen in bestimmten Unterrichtsabschnitten festzustellen. Wenn Sie derartige Beobachtungen über einen längeren Zeitraum hin festhalten, könnten stabilere Verhaltenstendenzen deutlich werden, die dann ebenfalls mit Lehrer und Schüler erörtert werden können. In der Literatur werden auch Strichlisten vorgeschlagen, die neben der Häufigkeit zusätzlich die Qualität der Schülerbeiträge charakterisieren sollen. Kategorien wie „richtige/falsche Antwort“, „den Unterricht fördernder Beitrag, nicht unterrichtsbezogener Beitrag“ (WIATER 1994) oder „Ein-Wort-Ant-

wort", „ganzer Satz“, „längerer Beitrag“ (WERRES 1985) werden dafür angeboten. Wir raten nicht zu solchen Strichlisten, weil sie - zumindest am Anfang - *Ihre* Aufmerksamkeit überfordern werden. Denn die Kategorien sind nicht eindeutig, nicht zureichend trennscharf und nicht umfassend, und zudem kann es zwischen Beobachtern und Beobachteten zu unterschiedlichen Bewertungen kommen, ob eine Antwort falsch, ein Beitrag für den Unterricht förderlich ist oder nicht. Derartige Bewertungen lassen sich eher aus vollständigen Unterrichtsdokumentationen (Tonband-/Video-Aufzeichnungen) *gemeinsam* entwickeln.

Wortprotokoll

In dieser Protokollart werden möglichst sämtliche sprachlichen Äußerungen der im Unterricht zu Wort gekommenen Schüler sowie des Lehrers wörtlich erfasst. Grundlage derartiger Transkriptionen sind meist Tonband-, Film- oder Video-Aufzeichnungen ganzer Unterrichtsstunden. Zuweilen werden diese Wortprotokolle durch eine Zeitleiste ergänzt, deren Intervalle unterschiedlich sein können (alle 5 Minuten, jede Minute, noch kürzer). Zur besseren Orientierung und Verständigung werden die einzelnen Redebeiträge durchnummeriert. Das könnte dann beispielsweise so aussehen (entnommen und abgeändert aus: Unterricht in Dokumenten 1976, S. 26):

Zeit	Nr.	Sprecher	Außerung .
10.14	92	Lehrerin	Könnte ^{man sich vielleicht überlegen} - Peitsche - wo für ist die Peitsche ein Zeichen hier? Ganz eindeutig?
	93	S(w)8	Für die Strafe.
	94	Lehrerin	Für die Strafe, was meinst du?
	95	S(m) 14	Für die Gewalt.
	96	Lehrerin	Für die Gewalt, ja Fällt euch noch ein Wort ein?
	97	S(m)3	Brutalität.
	98	Lehrerin	Brutalität, ja, ganz eindeutig Was meinst du?
	99	S(w) 9	In beiden Fällen quält der Friederich die Tiere.
	100	Lehrerin	In beiden Fällen quält der Friederich die Tiere, ja, ganz richtig.
	101	S(m) 3	Und es sind beide Fälle brutal.
10 15	102	Lehrerin	Ja, ja, ganz richtig

S(m)=Schüler S(w)=Schülerin

Narratives Protokoll

In dieser dem Bericht nahestehenden Form werden die Unterrichtsstunde oder Abschnitte, Ereignisse, Episoden daraus umgangssprachlich aufgezeichnet. Diese Niederschrift kann auch wörtliche Zitate und Zeitangaben enthalten.

Beispiel:

Nach der Begrüßung und Anwesenheitskontrolle fordert der Lehrer die Schüler auf, Mathematikbücher, Mathematikhefte und Schreibzeug bereitzulegen (8.04 Uhr). Einige Schüler melden sich und sagen, dass sie die Rechenbücher nicht dabei hätten. L, fordert dazu auf, beim Nachbarn hineinzusehen. Es soll im Kapitel „Prozentrechnung“ Seite 21 aufgeschlagen werden. Die Textaufgabe „D“ wird von der Schülerin Sabine nach Lehreraufruf vorgelesen. Lehrer: „Wer versucht mal, mit eigenen Worten die Problemstellung der Aufgabe zu formulieren?“ (8.07 Uhr)

Sie sollten ein derartiges Protokoll möglichst in unmittelbarem Anschluss an die beobachtete Stunde anfertigen und sich vergewissern, dass auch ein nicht anwesender Leser den Stundenverlauf verstehend nachvollziehen kann. Präzisierungen und Ergänzungen ergeben sich vielleicht auch im Gespräch mit anderen Beobachtern. Mehrere Protokolle mit thematisch ähnlichen Ereignissen bzw. Episoden oder auf bestimmte Personen bezogenen können dann Grundlage für eine „Falldarstellung“ sein.

Teilformalisiertes Protokoll

Hier wird der komplexe, vielschichtige Strom des Unterrichtsgeschehens durch ein vorher festgelegtes Strukturschema gegliedert. Dabei gilt es sich bewusst zu machen, dass durch die Gliederungsaspekte nicht erst die Dokumentation, sondern bereits die Wahrnehmung geprägt wird. Zu Anfang sollten Sie sich auch nicht zu viele Gesichtspunkte vornehmen. Es reicht, die Klassensitzordnung (Bild S. 35) aufzuzeichnen mit Geschlechtsmarkierung, eine Zeitleiste. Gliederung des Unterrichts in Phasen/Artikulationsstufen, Spalten für die stichwortartige Beschreibung des Lehrer-/Schüler-Verhaltens sowie der Lerninhalte und Medien (Tafel-Anschrift/Bild).

Strukturschema:

Zeit/Phase	Lehrerhandeln/ Schülertätigkeit	Lerninhalte	Medien